

men, besonders brenzlichen, widrig bitteren Geschmack, dagegen fand bei keinem eine saure Gährung Statt, auch war kein Verdacht auf Vermischung unerlaubter, der Gesundheit nachtheiliger Bestandtheile zu erheben; — ihre physiologische Wirkung auf den Trinker ist, was ihren Geschmack betrifft, wegen fehlerhafter Technik in der Bereitung eine mehr oder weniger unangenehme, was ihre stärkende, belebende Eigenschaft betrifft, wegen Hopfen- und Malzarmuth eine schwache, nicht befriedigende. Sie sind folglich in Beziehung auf Quantität, aber nicht auf Qualität ihrer Bestandtheile, und in Beziehung auf Bereitung als sehr geringe, aber der Gesundheit nicht nachtheilige Biere befunden worden.“ Heilbronn, den 7. Okt. 1844. Stadtschultheißenamt.

Logograph.

Die drei ersten Zeichen.
Drei Zeichen deuten, findet man
Vor einem Wort sie, niemals Gutes an.

Die vier Letzten.
Wenn sich freundlich und geneigt
Die Fortuna's Laune zeigt:
So verschafft die Letzten vier
Sie bei Frau'n und Mädchen dir.

Das Ganze
Der Selbstsucht Kind, der eig'nen Mutter Dual;
Frag' mich nicht viel nach ihr, du trifft sie überall.

Auflösung des Räthfels in Nr. 83:
F i l z.

Bachnang. Neue holländische Häringe bei Hermann Richter.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 12. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	12	36	11	49	11	8
„ Dinkel neuer	5	50	5	38	5	8
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	11	—	10	50	10	48
„ Korn	8	40	—	—	—	—
„ Gersten . . .	8	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	56	4	27	3	54

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 16. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	14	24	13	52	13	28
„ gem. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	6	27	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	6	24	6	13	5	45
„ Roggen . .	11	44	10	24	10	—
„ Waizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	12	—	11	15	11	12
„ Gerste . .	7	28	—	—	—	—
„ Haber . .	5	12	5	4	4	40
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Welschkorn	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 23 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 7 Loth — Quint.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	9 kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes	7 —
„ Kalbfleisch	9 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	9 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 12. Oktober. 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	56	1	32	1	24
„ Gemischt	1	15	—	—	—	—
„ Korn	1	14	—	—	—	—
„ Waizen	1	36	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . .	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 10 kr.
Ein Kreuzerweck 7 Loth — Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 85.

Dienstag den 22. Oktober

1844.

(Fortsetzung.)

Es kann kein Landesgesetz abgeändert oder aufgehoben, keine Verpflichtung, welche den Rechten der Staatsbürger Eintrag thun würde, eingegangen, und kein Vertrag zur Verwendung der königlichen Truppen in einem, Deutschland nicht betreffenden Kriege geschlossen und so auch kein Gesetz gegeben, abgeändert, aufgehoben oder authentisch interpretirt werden. — Die Gerichte, sowohl die bürgerlichen, als die peinlichen, sind innerhalb der Grenze ihres Berufs unabhängig. Bei ihnen wird der königliche Fiskus Recht geben und Recht nehmen. — Vermögen des dem Könige zustehenden Begnadigungsrechts kann er, auf erstatteten Bericht des erkennenden Gerichts, Straferkenntnisse aufheben oder mildern und das Verfahren gegen Angeklagte niederschlagen. — Die Strafe der Vermögenskonfiskation ist allgemein aufgehoben. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Durch den Eintritt des Obmanns vom Bürgerausschuß in den Stadtrath ist diese Stelle für das Verwaltungsjahr 1844/45 erledigt. Eine neue Wahl findet nächsten Samstag, Vormittags, auf dem Rathhaus Statt, wobei alle stimmfähigen Bürger ihre Stimme abzugeben haben.

Wird der Obmann aus den jetzigen Mitgliedern des Ausschusses gewählt, so muß zugleich für dieses ein neues Mitglied gewählt werden. Stadtschultheißenamt. **W o n n.**

Bachnang. Die auf Michaelis verfallenen Stadthofbestandgelder sind ohne Verzug zu bezahlen. Am 19. Okt. 1844. Stadtschultheißenamt. **W o n n.**

Bachnang. Da die Feldmäuse sich wiederum in großer Zahl zeigen, so werden die Güterbesitzer aufgefordert, alle Vertilgungsmittel gegen dieselben anzuwenden. Stadtschultheißenamt. **W o n n.**

Bachnang. [Stellegefuch.] Für ein junges Mädchen wird ein Dienst als Kaufmädchen oder Kindsmagd gesucht. Am 19. Okt. 1844. Stadtschultheißenamt. **W o n n.**

Bachnang. [Fässerverkauf.] Aus der Bäcker Daiber'schen Pflugschaft werden nächsten Freitag, Nachmittags 2 Uhr, nachstehende Fässer auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft:

- 1 Halbfäßchen in Holz gebunden;
 - 1 Faß, 3 Eimer 10 Zmi haltend, mit 6 eisernen Reifen;
 - 1 Faß, 3 Eimer haltend, mit eisernen Reifen;
 - 1 Faß, 3 Eimer 4 Zmi haltend, mit eisernen Reifen;
 - 1 Faß, 3 Eimer 4 Zmi haltend, mit eisernen Reifen;
 - 1 Faß, 6 Eimer 8 Zmi haltend, mit eisernen Reifen;
- wozu man die Liebhaber einladet. Den 20. Okt. 1844. Stadtschultheißenamt.

Bachnang. [Haus- und Ackerverkauf.] Das zur Santmasse des Ludwig

Etrauß gehörige halbe Bohnhaus hinter dem Acker, worin dessen Vater den lebenslänglichen Eig hat, sowie der sechste Theil an einem Acker, wovon der Vater die lebenslängliche Nutzung hat, kommen nochmals zur Versteigerung, und ist hiezu


Samstag der 23. November d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

anberaumt, wozu man die Liebhaber einladet.

Stadtschultheißenamt.

Monn.

 **Bachnang. [Häuserverkauf.]** Nächsten Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, wird das dem Friedrich Helmsdorfer, Tuchmacher, im Zwischenackerle verkaufte Haus auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich versteigert werden.

Ebenso wird ein Verkaufsversuch mit dem Bohnhaus von Maximilian Salfrank's Wittwe gemacht werden, wozu man Liebhaber einladet.

Am 15. Okt. 1844.

Stadtschultheißenamt.

Monn.


Privat-Anzeigen.

Bachnang. [Casino.] Nächsten Freitag ist Tanzunterhaltung im Gasthof zum Köpfe. Anfang 7 Uhr.

Frühmehhof. [Einladung zur Kirchweih.] Nächsten Montag den 28. Oktober wird die hiesige Kirchweih gefeiert, wozu ich meine Freunde und Gönner, unter Zusicherung bester Speisen und Getränke, höflichst einlade.

Wittwe Moser zur Rose.

Unterweissach. [Scheibenschießen.]

 Am Simon- und Judasfeiertag wird bei dem Unterzeichneten ein Scheibenschießen abgehalten, wobei in mehreren Preisen circa 50 Pfund Zucker und Kaffee und Cichorien herausgeschossen werden. Das Schießen beginnt Vormittags 9 Uhr; der Stand ist bedeckt.

Hiezu ladet die Herren Schützen höflichst ein Kronenwirth Schlehner.

Lichtenstern. In dem Kloster Lichtenstern bei Löwenstein bestehen seit mehreren Jahren zwei Rettungsanstalten, in welche arme elternlose und

arme verwahrloste Kinder aus Liebe zu Dem, der da will, daß allen Menschen geholfen werde, aufgenommen werden und nicht bloß leibliche Pflege und Unterricht, sondern auch eine christliche Erziehung erhalten, damit sie nicht allein für dieses Leben erzogen, sondern auch für ihre himmlische Berufung herangebildet werden.

Da nun diese Anstalten durch die Beisteuer christlicher Liebe unterhalten werden, so erlauben sich die Vorsteher derselben, das Publikum auf diese Anstalten freundlichst aufmerksam zu machen, damit sie auch derselben in Liebe gedenken mögen. Denen, welche den Armen und Hilflosen gerne ihre Hand mildthätig öffnen, verheißt der Herr reichen Segen nach seinem Worte: Wohl dem, der sich des Dürstigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Der Herr wird ihn bewahren und beim Leben erhalten und ihm lassen wohl gehen auf Erden und nicht geben in seiner Feinde Willen. Der Herr wird ihn erquickern auf dem Siechbette. Du hilfst ihm von aller seiner Krankheit. Psalm 41. Wer sich nun gedungen fühlt, auch in seinem Theile diese Anstalten entweder mit Beiträgen an Geld oder Naturalien zu unterstützen, möge nur seine Gaben den Unterzeichneten einhändigen, welche für weitere Beförderung besorgt seyn wollen und die Gaben in diesem Blatte bescheinigen werden.

Durkhardt, Schulmeister.
Carl Jung, Metzgermeister.

Reuthin und Alpirsbach. [Dankagung.] Aus der Ferne erhielten Unterzeichnete für die in Reuthin am 18. Juli durch Brand Verunglückten menschenfreundliche Beiträge, die wir der gütigen Verwendung unseres vormaligen Herrn Oberamtmanns Lang in Bachnang, der sich seinen früheren Amteuntergebenen liebevoll erinnerte, zu danken haben.

Die Namen der christlichen Menschenfreunde sind: Hr. Fabrikant Adolff in Bachnang 1 fl., Fräulein F. H. 30 kr., Hr. Gerichtsnotar Schmid 1 fl. 30 kr., P. in Sulzbach 1 fl. D. W. in Bachnang 1 fl. Von der Geistlichkeit der Diocese Bachnang bei einer Versammlung 3 fl. Hr. Sattlermeister Lübke in Bachnang 24 kr. Fr. Wittwe Gerber 1 fl., Hr. Stadtrath Gottlieb Breuninger 1 fl., C. J. in Bachnang 2 fl., F. L. 2 fl., Hr. Schulmeister Sommer in Murrhardt 30 kr., von 47 Schülerinnen durch denselben ersammelt 1 fl. 38 kr. Zusammen 16 fl. 32 kr. Von Hrn. Buchbinder Münch in Bachnang ein neues württemb. Gesangbuch. Ferner haben wir mit Dank empfangen: von N. in N. 2 fl. 20 kr., von einem Unbekannten mit dem Postzeichen „Baibingen“ 1 fl. 20 kr. Endlich fühlen wir uns noch zu öffentli-

chem Dank verpflichtet gegen die K. privilegierte Bibelaanstalt, welche den Kindern der Verunglückten 8 Bibeln geschenkt hat.


Gottes Lohn unsern Wohlthätern!

In diesen Wunsch stimmt dankend ein das gemeinschaftliche Amt:



T. Pfarrer M. Frank in Alpirsbach.

T. Schultheiß in Reuthin.

Den 7. Okt. 1844.

Bachnang. Neue Häringe empfiehlt
 **Chr. Fr. Weittinger.**

Bachnang. [Haus-, Fässer- und Bäckerhandwerkzeugverkauf.] Wegen Wohnortsveränderung ist der

 Unterzeichnete entschlossen, seinen  auf dem Graben gelegenen Haus-Antheil, in welchem seither die Bäckerprofession mit gutem Erfolg betrieben wurde, in eingerichteter Bäckerei, Stube, Stubenkammer, Küche, zwei großen Speicherkammern, Keller, Schweinestall und Dunglege bestehend; sodann ein zeimriges, in Eisen gebundenes Faß, einen Führling, einen vollständigen neuen Bäckerhandwerkzeug, 2 hartholzene Tische und ungefähr 50 Simri gute gelbe und blaue Kartoffeln aus freier Hand zu verkaufen, wozu er die Liebhaber, die täglich Käufe abschließen können, zu sich einladet.

Fr. Diez, Bäckermeister.

Zwingelhausen, Gemeinde Kirchberg, Oberamts Marbach. [Hofgutsverkauf.] Melchior Eisenmann, Bauer zu Zwingelhausen, hat, wegen Erwerbes eines andern Guts, sein neusteuerbares Hofgut zum Verkaufe ausgesetzt.

Dasselbe besteht in einem zweifloßigen Bohnhaus mit Scheuer unter einem Dache, etwa 20 Mrg. Aekern, 4 Mrg. 3/2 Brtl. Wiesen, 2 1/2 Brtl. Garten und 6 Mrg. 3/2 Brtl. Laubwald.

Hienach werden Liebhaber eingeladen, mit Eisenmann einen Kauf abzuschließen.

Kirchberg, den 17. Okt. 1844.

Schultheiß Müller.

Schöfelberg. [Geld.] Gottlieb Kolb von hier hat aus seiner Strohmaier'schen Pflugschaft 200 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Im Auftrag:
Schultheiß Scheef.

Bachnang. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind 400 — 500 fl. auszuleihen und zu erfragen bei



der Redaction.

Höchst merkwürdige Entdeckung.

Kann die Lebensfähigkeit während einer unbestimmten Zeitfrist gehemmt werden, und alsdann wieder ihren regelmäßigen Lauf beginnen? Es ist kaum mehr daran zu zweifeln, wenn man die vielen Fälle des Starrkrampfs und der Erstickung in's Auge faßt. Allein ob es auch in der Nacht des Menschen steht, solche Unterbrechungen des Lebens willkürlich hervorzubringen, bei einem lebenden Wesen Empfindungsvermögen, Bewegung, die Thätigkeit der Organe, und den Umlauf der Flüssigkeiten zu hemmen und dann Alles nach einer längeren Zeit wieder zum Normalzustande zurückzuführen; mit einem Worte, ob es möglich sey, lebendige Thiere während Jahrhunderten so zu erhalten, wie die Egyptier sie im todten Zustande zu erhalten verstanden, das ist bisher noch für eine Unmöglichkeit gehalten worden. Nun hat aber ein Reisender, der den Norden von Europa durchzog, in Schweden einen Gelehrten gefunden, der die Lösung dieses wichtigen Problems erlangt haben will. Der Professor von Grusselbad zu Stockholm kam dazu durch die Beobachtung überraschender, thierischer Lebensdauer unter gewissen Umständen, besonders als er eine lebendige Kröte in einem Kalksteine fand, die nach geologischer Berechnung dort mehrere tausend Jahre eingeschlossen gewesen seyn mußte. Sein Bestreben war seitdem einzig und allein auf diesen wichtigen Gegenstand gerichtet. Nach neunundzwanzigjährigen, anhaltenden Studien und Versuchen, die er an mehr denn 60,000 Thieren vornahm, glaubte der gelehrte Forscher endlich einen Menschen seiner Behandlung unterwerfen zu dürfen. Sein Verfahren besteht in nichts Anderem, als in einer unmerklichen und wohlberechneten Abnahme der Temperatur, bis daß die Kälte das Individuum in ein vollkommenes Erstarren versetzt hat, jedoch ohne die Organe zu verletzen, noch die Zellgewebe zu zerstören. Ist ein Geschöpf einmal in diesem Zustande, so soll es, nach der Meinung des Professors, hunderte, ja tausende von Jahren sich erhalten können, und nach einem solchen Säkularschlaf so frisch und unverändert erwachen, wie es im Momente der Operation gewesen. Der Reisende verdankte es einem besonders günstigen Zusammentreffen von Umständen, daß ihm der Zugang in das Laboratorium des Gelehrten gestattet wurde, welches sonst aller Welt verschlossen bleibt, weil die Arbeiten noch

nicht zu jenem Grade der Reife und Vollständigkeit gediehen sind, um mit ihnen vor die Öffentlichkeit treten zu können. Das eigentliche Sanctum Sanctorum hat er deffenungeachtet noch nicht betreten dürfen, allein es wurde ihm erlaubt, einigen Vorbereitungsarbeiten zuzusehen. Bevor dieß geschah, wurde er in eine geschlossene Hülle von Kautschuk gewickelt, die vor den Augen zwei Glasstücke hatte, durch welche er sehen konnte. Dieß mußte deshalb geschehen, damit seine Ausdünstung die Temperatur des Saales nicht um das Geringste erhöhe. Der Saal war rund, das Licht fiel von oben hinein, allein die Wärme war den Sonnenstrahlen vollkommen entzogen, indem sie durch Glas fielen, welches mit Kupferoxyd gefärbt war u. Hier fanden nun mehrere Experimente Statt, unter anderem mit einer kleinen Schlange, welche, nach der Aussage des Herrn von Grusselbad, bereits sechs Jahre in Erstarrung lag, und mit einer belebenden Feuchtigkeit bespritzt, sogleich zum Leben erwachte, und sich in raschen, muntern Windungen zu regen begann. Was aber in diesem Saale die Aufmerksamkeit des Reisenden in einem bei Weitem höheren Grade erregte, das war ein etwa neunzehnjähriges Mädchen, das, wegen Kindsmord zum Tode verurtheilt, dem Professor zu seinen Experimenten überlassen worden war. Ihr Gesicht war etwas bleicher, als das eines gesunden Menschen im Leben, und sie schien sanft zu schlafen, obgleich der Physiker versicherte, daß sie sich bereits zwei Jahre in dem Zustande vollkommener Unempfindlichkeit befinde. Noch fünf Jahre soll sie so bleiben, dann aber will Herr von Grusselbad sie wieder in's Leben zurückrufen und seine merkwürdigen Resultate der Welt verkünden. Leider gehen die Berichte des Reisenden nicht tiefer. Wenn man nun auch annehmen darf, daß Reptilien und Insekten mit kaltem Blute, denen mehr oder minder die Athemzüge fehlen, Luft und Wärme lange Zeit entbehren können, ohne daß ihre Constitution dadurch besonders angegriffen werde, so ist dieß doch bei andern Thieren, und namentlich auch bei den Menschen anders, wo die Wärme zur Flüssigkeit des Blutes und zu dessen Umlauf unerlässlich ist, welches die unausgesetzte Verbrennung der Luft in den Lungen bewirkt. Es ist daher nicht zu begreifen, daß das Blut nicht gerinnen sollte, wenn die Thätigkeit dieser Organe außerhalb gewisser Gränzen eingestellt ist, und wie das Leben sich erhalten kann, wenn der Blutumlauf gehemmt ist. — Angenommen aber, und abgesehen von allen Zweifeln, der gelehrte Professor erreicht seinen Zweck, unter welchen neuen Bedingungen erscheint dann das Leben des Menschen? Gesetzt, das Geheimniß wird ihm abgekauft, und daran ist wohl nicht zu zweifeln, so denke man sich einmal die Einrichtung einer solchen Auferstehungsanstalt! Wie die Schlafenden dort

klassificirt seyn werden! Der Vorsteher einer solchen Anstalt wird genau Buch führen müssen, um Niemand zu vergessen, Niemand zu übergehen. Der will am 5. April 2566, jener am 1. Juni 1995, der dritte zu Ostern 3600 wieder aufgeweckt werden. Mein Gott! Jeder kann seine Gründe dazu haben. So wie jetzt in den Gasthöfen der Hausknecht früh Morgens an die Thüren klopft, um die Reisenden zu wecken, weil der Bahnzug oder das Dampfboot abgeht, so wird dort der Säkularschläfer geweckt werden, um wieder ein Mal eine Lebensreise zu machen, und sich die Welt zu besehen. Das wird und kann nicht ohne Confussionen ablaufen, und uns wird schon angst und bang, wenn wir nur daran denken. Wenn nur schon die fünf Jahre um wären; wir abonniren uns gleich einmal auf einen Schlaf von nur hundert Jahren, um einige unserer heutigen Unsterblichkeiten dann gehörig beurtheilen zu können.

Das Kloster Hirsau.

Im Jahre 645 stiftete die fromme Helijena von Calw in der Waldeinsamkeit des wunderschönen Thales der Nagold, unterhalb der Stadt Calw, im Schwarzwalde eine Kapelle zu Ehren des h. Nazarius. Im Jahre 830 aber wurde dieser Kapelle gegenüber auf dem linken Ufer der Nagold das nachher so hochberühmte Kloster Hirsau gegründet, und zwar aus folgender Veranlassung:

Der h. Aurelius, ein geborner Deutscher, aber Bischof in Armenien, starb in Mailand, wohin er gereist war, um den h. Ambrosius zu besuchen. Hier lag er nun begraben, bis Rottung von Calw, Bischof von Vercelli, heimlich seine Gebeine raubte und nach seiner Vaterstadt Calw brachte. Da erschien ihm der Heilige im Traume und verlangte, man solle da ein Kloster errichten, wo seine Gebeine einen Blinden sehend machen würden. Das geschah nun an der Stelle, wo jetzt Hirsau steht. Das Kloster wurde errichtet und von dem Calwer Grafen reich begabt, der Heilige aber hier beigesetzt. Allein die Nachfolger des so freigebigen Erlafried von Calw reuete es, so viel ihres Erbes in den Händen müßiger Mönche zu sehen, und im Jahre 1005 jagten sie alle diese Mönche fort und zogen die Güter ein. In diese Zeit fällt eine sehr anziehende Sage. Diepold, Graf von Calw, derselbe, der das Kloster zerstört hatte und deshalb in des Reiches Acht gekommen war, soll (was freilich sehr unwahrscheinlich ist) in der Mühle zu Hirsau als Müller verkleidet gelebt haben, um der Strafe zu entgehen. Hier gebar ihm seine Gemahlin ein Söhnlein, als eben in derselben Nacht Kaiser Konrad II., auf der Jagd verirrt, bei ihm Herberge genommen hatte. Dem Kaiser träumte, daß in

dieser Nacht in der Mühle geborene Kind werde sein Nachfolger werden, und befahl am Morgen, es zu tödten. Aber seine Diener hatten Mitleid und setzten es im Walde aus. Hier fand man es, und die kinderlose Herzogin von Schwaben nahm es zu sich und gab es, nachdem sie eine Niederkunft vorgekündigt hatte, für ihren eigenen Sohn aus. Dieses Kind nun war Heinrich III., nachheriger Kaiser. Merkwürdig ist es immerhin, daß die Grafen von Calw unter Heinrich III. in so hoher Gunst standen, und daß er einen davon sogar zum Papst erhob. Gleichwohl wurde das Kloster Hirsau erst im Jahre 1066 wieder mit Mönchen besetzt und 1071 eine neue Kirche erbaut. Von nun an wuchs die Macht des Klosters zusehends, erwarb ein großes Gut nach dem andern und füllte sich dergestalt an, daß es, wie ein Wienstock, ganze Schwärme von Mönchen ausenden konnte, um anderswo Klöster anzulegen und zu bevölkern. Seine glänzendste Zeit erlebte das Kloster zur Zeit der Hohenstaufen, ein Beweis, wie wenig dieses hohe Haus den Segen der Kirche einträchtigte. Raum aber unterlag das herrliche Haus der Hohenstaufen der Treulosigkeit päpstlich-französischer Politik und dem Verrathe deutscher Fürsten, als auch Hirsau der Unsegen traf, der die unausbleibliche Folge ist, wenn ein Volk sich selbst vergift und seine Ehre dem Fremden verkauft. Vom Untergange der Hohenstaufen an wurde die Geistlichkeit so übermüthig und üppig, daß aus den Klöstern, welche bisher Wohnsitze der Heiligkeit und Gelehrsamkeit gewesen, Stätten der Schwelgerei wurden. Vom Jahre 1260 an verlor Hirsau durch die Lieberlichkeit der Aebte, die Alles verschwendeten, um ihrem Leibe zu fröhnen, ein Gut nach dem andern, bis im Jahre 1317 Kaiser Ludwig der Baier endlich wagte, wieder als deutscher Kaiser aufzutreten und auf deutschem Boden dem geistlichen Unwesen zu steuern, auch das Kloster Hirsau reformirte und dessen weitere Verschleuderungen verhinderte. Von nun an wuchs das Kloster wieder zusehends, und die Grafen von Württemberg verkauften demselben sogar die Stadt Calw. Mit der Reformation änderten sich jedoch die Verhältnisse. Herzog Ulrich von Württemberg gab dem letzten katholischen Abt eine Pension; die neuen evangelischen Aebte blieben aber, als Prälaten und Mitglieder der württembergischen Ständeversammlung, im Besitze der Güter, und schon 1556 wurde zu Hirsau eine lutherische Klosterschule gegründet, die sehr in Aufnahme kam und den freundschaftlichsten Verkehr mit der nahen Universität Tübingen unterhielt. Das Kloster blühte also auch nach der Reformation wie vorher, bis es im Jahre 1692 durch die französischen Raubhorden unter Melac in Asche gelegt wurde, um nie wieder aufgebaut zu werden. Nur die vier Mauern, zwischen denen

die berühmte von Uhland besungene Ulme steht, ein kleines altes Eckirchlein und ein Thurm ist übrig.

Die „Times“

sind das riesenhafteste Blatt in der Welt, und es wurden im Jahre 1842 — 43 6,305,000 Blätter davon verkauft. In der Regel enthält jedes dieser Blätter der „Times“ einen großen Bogen zu acht Seiten, jede Seite mit sechs Spalten, auf deren jeder im Durchschnitt 200 Zeilen, mithin in jeder Nummer 9600 Zeilen stehen. Jedes Blatt der „Times“ umfaßt im Durchschnitte $3\frac{1}{2}$ sächsische Quadratellen, so, daß also die in einem Jahre ausgegebenen Blätter eine Papieroberfläche von mehr als 22 Mill. Quadratellen bieten. Man kann darnach leicht berechnen, wie viel Jahrgänge der „Times“ dazu gehören, um den Mond damit zu bekleistern. Da jedes Blatt der „Times“, weitläufiger gedruckt und auf kleine Seiten vertheilt, einen nicht ganz kleinen Oktavband von 300 Seiten geben würde, so kann man auch sagen, die „Times“ geben jedes Jahr eine Bibliothek von 6 Mill. Oktavbänden. Man kann sich leicht die ungeheure Masse von Mitarbeitern und Berichterstattern, welche diese Zeitung hat, vorstellen. Bloss im Parlamente haben die „Times“ 22 Reporters (Berichterstatter), lauter Schnellreiber, welche die gehaltenen Reden stenographiren und einander alle halbe Stunden, oft auch in kürzeren Zeiträumen ablösen, um dann ihre stenographirten Berichte schleunigst für die Presse zu verarbeiten. Diese Parlamentsreporters sind in der Regel sehr gebildete Leute, welche die genaueste Kenntniß der Lage und Zustände ihres Landes haben müssen, um Wichtiges augenblicklich von Unwichtigem sondern zu können. Aus ihrer Mitte gieng schon mancher berühmte Schriftsteller hervor, z. B. Dickens (Boz.) Das Honorar eines Jeden sind 50 fl. C.M. wöchentlich. Außer den gewöhnlichen haben die „Times“ noch einen außerordentlichen Parlamentsreporter (gegenwärtig einen Advokaten, der selbst früher Parlamentsmitglied war.) Dieser hat einen Gehalt von 6000 fl. C.M. jährlich, und muß allen Parlamentsstiftungen vom Anfange bis zu Ende beiwohnen und über den Inhalt der Debatten einen kurzen übersichtlichen Bericht an Ort und Stelle anfertigen. Von seinem Knie, auf dem er sie schreibt, gehen die Berichte sofort zur Presse.

Mannichfaltigkeiten.

— Die Nachricht, daß das Osterfest in allen Kalendarern für das nächste Jahr 1845 unrichtig ange-

geben sey, hatte die ganze Welt erschreckt. Wir freuen uns, unsere Leser beruhigen zu können, der 23. März ist und bleibt der Oster Sonntag.

— Während wir hier Regen vollauf hatten, war in Neapel der herrlichste Sonnenschein. Der neapolitanische Himmel verhielt sich zum deutschen, wie Krystall zum trüben Fensterglas. Neapel wimmelte von Fremden.

— Die Hopfenerndte im Königreich Bayern ist im Ganzen befriedigend ausgefallen. Am besten war der Ertrag in Spalt und der Umgegend; etwas weniger ergab die Erndte in Altdorf, Hersbruck, Lauf und Langenzenn. In Altbayern hat man durchweg nur eine mittelmäßige Erndte gehalten. Der Hopfen ist größtentheils kräftig und gut, nur das sonst schöne frische Aussehen ist durch die nasse Witterung etwas getrübt. In Böhmen und Braunschweig ist der Hopfen durchaus mährathen, dagegen stand er ausnehmend gut und gab sehr reichlich in Baden, Brabant und Lothringen. In Spalt wird der Centner um 120 fl., in Hersbruck um 105 fl., in Saaz um 120 fl. verkauft. Dagegen kostet der Brabanter Hopfen nur 55 bis 62 fl.

— Die Zahl der Wallfahrer, die zur Verehrung des heiligen Rocks nach Trier gegangen sind, belief sich am Schluß der Ausstellung auf 1,100,000, worunter 11 Bischöfe und 2 Erzbischöfe sich befanden.

— Der Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein in Belgien ist nunmehr allseitig ratificirt. Auch Holland möchte jetzt gern einen Vertrag abschließen.

— (Paris, 13. Okt.) Wir haben heute aus London fernere Nachrichten über den Aufenthalt des Königs in Windsor. Am Donnerstage (10. Okt.) wurde nach dem Frühstück der Bankwagen, den der König der Königin Victoria zum Geschenk gemacht hatte, zu einer Spaziersfahrt nach Claremont, dem Schlosse des Königs der Belgier, benutzt; der König, der sehr gesund und heiter aussah, saß neben der Königin, auf den andern Bänken saßen die Prinzen Albert und Monpensier, die Herzogin von Kent, die Minister Guizot, Mackau, Peel und Aberdeen. Sowohl beim Wegfahren als bei der Rückkehr wurden die Königin und ihr Gast von einer ungeheuren Volksmenge mit enthusiastischen Hurrahs begrüßt. In Claremont wurde ein Luncheon genommen und um sechs Uhr kam Alles wieder nach Windsor. Abends war ein Dinner von 80 Couverts. Das Album, das der König der Königin geschenkt hat, macht am Hofe von Windsor, sowohl seines künstlerischen Werthes als seiner Ausschmückung wegen, großes Aufsehen. Der König lebt wie in Paris; er trinkt um neun Uhr seinen Kaffee, frühstückt um ein Uhr, um halb

acht Uhr wird zu Mittag gespeist und um ein Viertel vor elf Uhr zieht er sich in seine Gemächer zurück, wo er noch zwei Stunden arbeitet; jeden Morgen um halb sechs Uhr ist er schon auf und beantwortet mit seinem Sekretär Baron Fain die eingelaufene Correspondenz. Der König ist fast den ganzen Tag mit der Königin beisammen, während Herr Guizot häufige Conferenzen mit den Hrn. Peel und Aberdeen hat und mit ihnen auf allen Spaziersfahrten fortwährend in eifrigem Gespräch ist. Zu dem Ball, der in Portsmouth den Offizieren der französischen Flottille gegeben wird, sind 2000 Personen eingeladen. In der ganzen Stadt spricht man nur von der Lebenswürdigkeit und Leutseligkeit des Königs der Franzosen; sein Empfang der Municipalität von Portsmouth hat ihm alle Herzen gewonnen.

— Wir sind gern erbötig, unsern Leserinnen auf besonderes Verlangen mündlich mitzutheilen, was der König Ludwig Philipp gegessen, getrunken, geredet, angehabt, wie oft er gelächelt, die Königin umarmt hat, wo er in jedem Augenblick gewesen ist, u. s. w. Wir sind so glücklich, das Alles zu wissen, da alle englischen und deutschen Stadtzeitungen das haarklein berichten. — Auch mit dem Hosenbandorden ist der König geschmückt worden. — Die Engländer wissen sogar schon, wie viel der König zu Trinkgelbern nach England mitgebracht hat, nämlich 5 Mill. Franks. — Nunmehr ist der König wieder in Paris und ruht aus.

— In dem griechischen Meer nimmt leider das Seeräuberhandwerk auf eine beklagenswerthe Weise überhand. Man capert die einzel gehenden Handelsschiffe, schneidet der Mannschaft die Köpfe ab und wirft sie in's Meer, während das Schiff rein ausgeplündert wird.

— Wie's so manche Bauern übel nehmen, wenn man sie nicht als Herren Landwirthe und Dekonomen titulirt, so auch kommen jetzt die Ausdrücke Denologen und Pomologen für die Wein- und Obstbauern in die Mode. In diesem Jahre haben 200 derselben in Dürkheim eine gelehrte Versammlung gehalten, wobei man unter dem Vorsitz des Herrn v. Babo die Weinsorten aus allen deutschen Gauen durchprobirte. Es waren schwere und heiße Tage, man trieb's praktisch; es wurde, wie billig, mehr getrunken, als gesprochen, und der Herr Wolf aus Wachenheim gab ein splendidcs Mittagsmahl auf seinem Gute Ruppertsberg. Für das nächste Jahr ist Freiburg gewählt.

— Am Sonnabend vor Michaelis haben in Paris neun angesehene Handelshäuser fallirt. Ihre Passiven, auf deutsch Schulden, belaufen sich auf 4 1/2 Mill. Franks.

— In London kam am Abend des 7. Oktobers Feuer aus und legte binnen wenigen Stunden 30 Häuser und viele Läden in Asche, ehe die Lösung des Brandes möglich war.

— Der Lungenschwindsucht, die man bisher nur auf nassem Wege mit Arzneien meist vergeblich angriff, rückt man nun mit dem Messer näher. Der Dr. von Herff in Darmstadt öffnet die Brusthöhle mit einem Instrument und entleert die Lunge von ihrem Eiter nach außen. Die Operation soll durchaus nicht lebensgefährlich seyn, doch gerade nicht unter die angenehmsten gehören.

— (Mainz, 18. Okt.) Auf unserem heutigen Fruchtmarkte, der ziemlich stark befahren war, wurden verkauft: 1110 M. Weizen zum Durchschnittspreise von 8 fl. 12 kr., 141 M. Roggen 5 fl. 57 kr., 241 M. Gerste 5 fl. 17 kr., 220 M. Haber 3 fl. 17 kr. pr. Darmst. Malter von 128 Litres.

— Die Spielbank in Homburg v. d. G. hat am 6. Okt. einen empfindlichen Schlag erlitten. Ein polnischer Graf, welcher diesen Sommer die Badener Bank gesprengt, hatte das Glück, dieses Loos nun auch der Homburger zu bereiten; die Summe, welche er ihr an diesem einen Tage abgewonnen, soll sich auf 100,000 Fr. belaufen.

— (Frankfurt a. M.) Die wirklich außerordentlichen und Staunen erregenden Leistungen des noch immer hier anwesenden Rechengenieß, des Hrn. Dase aus Hamburg, fahren fort, verdienten Aufsehen zu machen. In Folge einer zwischen zwei Bekannten angestellten Wette löste Hr. Dase am 14. d. M. in Anwesenheit von sieben achtbaren Personen, deren Namen auf Anfrage zu Diensten stehen, folgende Aufgabe: Er multiplizierte nämlich mit einander:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 5 6 3 2 1 5 4 5 4
3 1 4 5 3 2 1 3 6 3 5 2 1 4 2 3 4 5
und brachte nach sechs Minuten das aus folgenden Zahlen bestehende Facit:

3 8 8 3 1 1 2 7 7 6 8 4 9 5 0 2 7 1 5
7 7 9 1 9 5 9 7 1 1 7 9 9 6 3 0.

Diese Multiplikation geschah aber nicht schriftlich, sondern wurde von Hrn. Dase im Kopf gerechnet, indem er unter die ihm schriftlich vorgelegte Aufgabe das ganz richtige Resultat unterschrieb. Alle Anwesenden waren erstaunt und überrascht, und sind bereit, die Wahrheit des Gesagten auf Verlangen zu bekräftigen. Der Rechenkünstler legte hierauf noch mehrere Proben seines merkwürdigen Talentes ab, die fast an's Unbegreifliche gränzen und den Beweis lieferten, welcher Höhe und Ausdehnung die menschliche Geisteskraft fähig ist. (Didask.)

— Bei Pillnitz gieng im verwichenen Sommer eines Vormittags die Königin von Sachsen mit

einer ihrer Hofdamen spazieren. Da begegnet ihr ein altes Mütterchen mit einem Kinderwagen, in welchem zwei liebe Kinder neben einander sitzen und von ihr herumgefahren werden. Die Königin, obgleich kinderlos, Kinder doch sehr liebend, tritt an den Wagen, bezeigt ihren Gefallen an den Kleinen, und da diese gleiche Gesichtszüge zu haben scheinen, so sagt sie zu dem Mütterchen: „Das sind wohl Zwillinge?“ und diese beantwortet die Frage mit „Ja, Ihre Majestät.“ Mit mehr Theilnahme noch betrachtet nun die Königin die Kleinen (sie ist selbst Zwilling) und fragt dann weiter: „Wem gehören die Kinder?“ — „I nun,“ erwiderte die Alte: „Das Eine gehört dem Bäcker Kunze, das Andere dem Fleischer Hesse.“ Die Königin und ihre Begleiterin brachen in lautes Lachen über diese Antwort aus, und gehen fortlachend weiter. Den andern Tag kommt die Begleiterin der Königin wieder des Wegs, wo ihr auch wieder das Mütterchen mit den Kindern begegnet. „Aber, liebe Frau, sagte sie zu dieser, wie konnte sie gestern der Königin sagen, daß diese Kinder Zwillinge wären, da es doch keine sind?“ „Ach, daß Gott, erwidert diese ängstlich, ich habe gewiß Ihre Majestät nicht belügen wollen; aber ich dachte, da Ihre Majestät die Kinderchen für Zwillinge hielten, so dürfte ich Ihrer Majestät nicht widersprechen.“

— (Friedrich der Große über geheime Polizei.)

— Die Bremer Zeitung enthält folgende wenig bekannte Anekdote über Friedrich II. „Derselbe hatte so Vieles von der französischen hohen Polizei gehört, und daß sie das Geheimste entdeckte und dem König zutrage. Die damalige Berliner Polizei war sehr naiv und unbeholfen, und ihr Chef, der Herr v. Ramin, hatte das einzige Verdienst, daß er, wenn er auch betrunken war (was täglich vorfiel), doch kerzengrad auf dem Pferde sitzen konnte, wenn er durch die Stadt ritt, was wieder alle Tage geschah. Den ließ der alte Fritz kommen, und sagte buchstäblich zu ihm: Ramin — er ist ein Esel; und seine Polizei mag der Teufel holen. Erfahren von ihm thu' ich gar Nichts; nehm' er sich doch ein Muster an der französischen Polizei. Die weiß Alles, er aber ist stockdumm.

Herr v. Ramin antwortete: Halten zu Gnaden — Majestät; ich will eben solche Polizei machen, wie der Lieutenant in Paris; aber es wird etwas kosten. — Was wird's denn kosten? — Die Ehrlichkeit der Nation — Majestät. Der Vater wird den Sohn, der Bruder wird die Schwester, die Gattin den Gatten verkaufen und verrathen. — Da erwiderte der alte Friedrich, der wahrlich nicht sentimental war: Ich will lieber eine schlechte Polizei haben und ein ehrliches Volk; lieber Dummheiten, wie Schurkereien! Geh er — Ramin; und hört er: keine geheime Polizei!“

(Für Obstbaumzüchter.) Jetzt ist die rechte Zeit, um die Obstbäume mit Pechgürteln gegen die Frostnachtschmetterlinge zu versehen. Man hat so viele Mittel vorgeschlagen und versucht, der lästigen Plage der Raupen los zu werden. Gegen die Verheerungen der Frostnachtschmetterlinge aber hat man bis jetzt kein anderes Mittel als die Pechgürtel, und so mühevoll es auch ist, sie nicht nur anzulegen, sondern auch bis gegen Ende des Jahres immer wieder mittelst neuen Aufstragens von klebriger Salbe frisch zu erhalten, so sollte es doch nicht unterlassen werden. Die Art der Anlegung ist so bekannt, daß wir nichts weiter darüber zu sagen brauchen. (S. W.)

Einheimisches.

(Stuttgart, den 19. Oktober.) Einer der tapfersten Krieger des württembergischen Heeres, der in so mancher heißer Schlacht dem Tode unerschrocken ins Auge geblickt, Oberst v. Miller, wird seit zwei Tagen vermißt. Mehrere, von Ehlingen datirte Briefe, die er vorgestern an hiesige Freunde und Bekannte schrieb, deuten darauf hin, daß er sich, in einem Anfälle von Schwermuth und Ueberdruß, das Leben genommen.

— Stuttgart. Die J. G. Cotta'sche Buchhandlung bereitet schon seit einiger Zeit die Herausgabe eines kolossalen Prachtbiblewerkes vor, wovon aber die ersten Lieferungen wahrscheinlich im Sommer des nächsten Jahres erst erscheinen können. Die Bibel soll sowohl zum Gebrauch der Protestanten, wie der Katholiken eingerichtet, und die Luther'sche wie die Vulgata'sche Uebersetzung zum Grunde gelegt werden. Die ersten Künstler, Zeit, Steinle, Overbeck, Schnorr u. s. w. sind für dieses Prachtwerk thätig, doch erhält der katholische Theil der Bibel andere bildliche Darstellungen, wie der protestantische. Wie man hört, wagt die Cotta'sche Buchhandlung an dieses großartige Unternehmen die Summe von mehr als 200,000 fl., und es ist ihr ein lohnendes Resultat um so mehr zu wünschen. — Auch die von der Cotta'schen Buchhandlung vorbereitete illustrierte Ausgabe des Göthe'schen „Götz von Berlichingen“ wird sehr prächtig werden, und gewiß die günstigste Aufnahme in Deutschland finden.

— Die Polka, dieser so beliebte Tanz unserer jungen Herren und Damen, wird bevorstehenden Winter einen schmächtlichen Sturz erleiden. In Paris ist sein Königthum bereits zu Ende. Die Polka ist zu allgemein geworden, als daß die gebildete Welt ihr fernere den lange gewohnten Huldigungstribut zahlen könnte. Die neue Herrsche-

rin ist: die Catalana, ein Tanz, der vorzüglich mit den Schuhabsätzen ausgeführt wird. Die „Mode“, der wir diese höchst wichtige Nachricht entlehnen, meint, daß die Catalana eine Verwandtin der Masurka wäre.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 84:
Mißgunst.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 17. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . .	14	—	13	20	13	—
„ Roggen . .	9	36	9	30	9	—
„ Dinkel . .	6	30	6	6	5	48
„ Gerste . .	9	56	9	4	—	—
„ Haber neuer . .	5	24	5	12	4	36
„ Haber alter . .	6	24	6	—	—	—
1 Simri Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Belschkorn . .	1	24	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . .	1	20	1	16	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod	24 kr.
Der Kreuzer-Beck soll wiegen	7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	— kr.
— — Rindfleisch	9 —
— — Kalbfleisch	9 —
— — Schweinefleisch	11 —
— — Hammelfleisch	— —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 16. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	11	45	11	20	10	30
„ Dinkel neuer . .	5	40	5	24	5	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Korn	8	20	—	—	—	—
„ Gersten	8	48	8	38	8	30
„ Haber	5	—	4	29	3	20

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weigheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 86.

Freitag den 23. Oktober

1844.

(Fortsetzung.)

Die Zahl der zur Ergänzung des königlichen Militärs erforderlichen Mannschaft wird mit den Ständen verabschiedet. — Dieselbe Verabschiedung findet auch in Beziehung auf die, theils in Geld, theils in Naturalien bestehende Civilliste, auf die Regierungszeit eines jeden Königs Statt. So weit der Ertrag des königlichen Kammerguts nicht zureicht, den Staatsaufwand zu decken, wird er durch direkte und indirekte Steuern bestritten, die aber ohne Verwilligung der Stände weder ausgeschrieben noch erhoben werden können. Die Stände haben den Beruf, bei Ausübung der Gesetzgebungsgewalt durch ihre Einwilligung mitzuwirken. Ordentlicher Weise wird der König dieselbe alle drei Jahre einberufen. Sie theilen sich in zwei Kammern. (Schluß folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

R. Oberamt Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Unter Beziehung auf den Erlaß vom 14. Juni d. J. (Murrthalbote Nr. 49), betreffend die Beseitigung der mit Löchern zum Einhängen von Häfen zum Kochen etc. versehenen Stubenöfen, wird den Ortsbehörden zur Nachachtung zu erkennen gegeben, wie es sich von selbst versteht, daß wenn an den für unzulässig erklärten Kochöfen die Oeffnungen zum Einhängen der Kochgeschirre durch den Schlosser in der Art zugemacht werden, daß das Feuer wie in einem andern Windofen eingeschlossen ist, und der Verschluß der fraglichen Oeffnungen nicht willkürlich wieder aufgehoben werden kann, diese Oefen unter den Voraussetzungen, unter welchen überhaupt die Errichtung von Windöfen gestattet ist, nicht zu beanstanden sind.

Den 20. Oktober 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

R. Oberamt Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Nachdem der größere Theil der Feldgeschäfte beseitigt ist, muß die noch günstige Witterung zur Herstellung und Verbesserung der Straßen und Wege benützt werden.

Unter Beziehung auf den oberamtlichen Erlaß vom 11. März d. J. (Murrthalbote Nr. 21) werden die Schultheissenämter ersichtlich angewiesen, sowohl die besondern auf die Berichte des Oberamtswegmeisters ergangenen oberamtlichen Anordnungen zu vollziehen, als überhaupt auch in den Ortschaften, wie außerhalb derselben, für Herbeiführung eines befriedigenden Zustandes der Straßen und für Reinlichkeit, insbesondere für Materialaufuhr, Kleinschlagen der Steine, Anlegung von Borrathsplätzen kleingeschlagenen Materials für die Etterstraßen, Abziehen des Morastes, gutes Steinbeschlag, Doffnen der Gräben und Dohlen, Herstellung der Wegweiser, Ortstafeln und Schranken mit Ernst und Nachdruck zu sorgen. Auch dem Baumsatz ist volle Aufmerksamkeit zu widmen; dießfallsige Lücken sind mit gehörig erstarrten Bäumen, welche wenigstens 1 Zoll dick und 7 Fuß hoch seyn müssen, zu ergänzen. Ebenso müssen die Bäume gegen die Straße gehörig ausgeästet werden, wozu unverweilt Einleitung zu treffen ist.

Den 23. Oktober 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.